

# Der Unterworfene, der unterwerfen soll

von Stefan Oehm

Jeder einzelne Mensch ist in die Zeit und die Welt geworfen. In ein Da-Sein genauso wie in ein So-Sein. In ein komplexes Geflecht aus kulturellen Bedingungen, gesellschaftlichen, religiösen, ethischen Normen, in einen vorgefundenen Platz, in einen je individuellen Möglichkeitsrahmen: in eine ihm zugehörige, spezifische Variante der vorfindlichen Lebenswelt, die ihrerseits eingebunden ist in eine weltumspannendes Geflecht unzähliger Lebenswelten.

Als sei das nicht genug sind all diese Lebenswelten und, in uns, alle lebensweltliche Individuationen nie konstant, sondern immer fluid. Sie ändern sich beständig, nie gleichzeitig in gleicher Weise, sondern immer und überall asynchron und bei jedem Einzelnen anders. Und sei es auch nur zart nuanciert. Zudem ändern sich die Ausprägungen der Lebenswelten laufend in jeder Zeitachse, sowohl in der diachronen als auch der synchronen. Und auch hier wieder, heruntergebrochen auf jeden Einzelnen, nie konstant, nie in gleicher Weise, ja: gegebenenfalls sogar von Tag zu Tag anders, abhängig von jedem Ereignis oder individueller physischer und psychischer Tagesverfassung, von spezifischem Kontext oder sozialem Umfeld.

So gesehen ist der Einzelne de facto dem Sein, der Zeit, der Welt, seinen intersubjektiven Verhältnissen und Konstellationen et all. „unterworfen“, lat. *subicere*. Insofern ist der Mensch „Subjekt“ – aber nicht *das* Subjekt<sup>1</sup>, das er seit Descartes meint zu sein und das bereits in Gottes Auftrag an uns, uns die Welt untertan zu machen, sie also mithin zu unterwerfen, angelegt war. Dieses „Subjekt-Sein“ wird durch die harten Fakten der Realität ins Gegenteil verkehrt: Ich bin als Mensch immer schon der Welt „unterworfen“. Bin also *nie frei von ihrer Abhängigkeit* und als Unter-worfener, als „Sub-jekt“, auch *nie frei in* meinen Handlungen:

*Wie kann ich nun als dieses „Subjekt“, als Geworfener, Unterworfener, gleichzeitig „Subjekt“ sein, Unterwerfender, Entwerfender, Gestaltender?*



---

<sup>1</sup> Die Dinge stellen sich oftmals ganz anders dar, als sie uns heute erscheinen: Für den bedeutenden mittelalterlichen Nominalisten William of Ockham war das ‚Sein der Dinge‘, unserer Objekte, *esse subiectivum*. Und das ‚Sein der Gedanken im Geiste‘, im Subjekt, *esse obiectivum*.

### **Über den Autor**

Stefan Oehm studierte Philosophie, Germanistik und Pädagogik, Schwerpunkt Linguistik/Sprachphilosophie, in Düsseldorf. Seit 30 Jahren in der Werbung als Creative Director tätig, parallel dazu 10 Jahre lang Co-Geschäftsführer einer Galerie für aktuelle Kunst.

### **Kontakt**

stefan.oehm@betriebsbereit.de

Dieser Beitrag erschien zuerst auf [oehm60.blogspot.de](http://oehm60.blogspot.de)

➡ [Weitere Aufsätze von Stefan Oehm im Magazin Auswege](#)

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)